

A.

Teil 1: Alle Sonntage laden uns zum Feiern an. Ebenso alle Gottesdienste.

1.

Bevor wir uns mit „Bete und arbeite!“ befassen, will ich uns nicht alle Sonntage des Kirchenjahres, aber die Sonntag der Osterzeit vorstellen. Sie laden uns zum Feiern ein!

In allen 7 Gasthäusern gibt es Ostern. In allen 7 Gasthäusern gibt es Hoffnung, Trost, Orientierung, Kraft... Wir dürfen einkehren, etwas Gutes genießen, zu Kräften kommen.

Ostersonntag – Wir feiern Gottes Macht, die Auferstehung „kann“.

Quasimodogeniti – Ich darf von vorne anfangen. Ich bekomme Hilfe. In England gibt es eine Gemeinde, die lädt ihre Gäste mit Schild: *Enjoy your forgiveness. Join us!* ein.

Misericordias Domini – Ich darf von der Barmherzigkeit des Herrn leben.

Jubilate und Kantate – Ich habe Gründe zum Freuen, zum Singen. Es gibt das neue Lied. Medizin gegen Resignation, Aggressivität und Zynismus. Die kommen aus einem Mangel an Freude, Sinn und Hoffnung.

Rogate und Exaudi – Ich darf beten. Unser Beten bekommt zwei Sonntage. Es ist kein Zufall, dass diese beiden Sonntag um Christi Himmelfahrt gruppiert sind. Himmelfahrt heißt: Jesus ist in Reichweite. Der Himmel ist nur ein Gebet weit entfernt. Himmelfahrt heißt: Die Reichweite der Macht Jesu ist grenzenlos. Ihm ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.

Pfingstsonntag = letzter Sonntag im Osterfestkreis. Da geht es um den Heiligen Geist, um den Gott in uns. Es heißt in Luk 24,49: „*Siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat... Ihr werdet ausgerüstet werden mit **Kraft aus der Höhe***“ (Luk 24,49)

2.

Heute feiern wir nun Exaudi. Heute lädt uns das Gasthaus Exaudi zum Feiern ein. Der Name dieses Sonntags kommt aus Psalm 27,7: *Herr, höre meine Stimme!* Exaudire heißt im Lateinischen hören, erhören.

(1)

Wir schauen uns zunächst die Situation der Jünger nach Himmelfahrt an.

Die Jünger machen eine harte Abschiedserfahrung. Jesus ist nicht mehr sichtbar bei ihnen. Die Zeit des direkten Sehens, Hören und Berührens ist vorbei. Alles Vertraute ist weg. Sie müssen sich zurechtfinden. Sie müssen damit klarkommen.

Wie haben sie sich wohl gefühlt? Alleingelassen? Überfordert? Unsicher und hilflos? Verloren?

(2)

Die Übertragung auf uns fällt nicht schwer: Wir kennen solche Zeiten des Abschiedes, der Verunsicherung...

Das Gewohnte und Vertraute ist weg. Plötzlich ist der Mensch weg, der einem so viel bedeutet hat. Plötzlich ist das weg, was einem so viel gegeben hat: die vertraute Umgebung, die Gesundheit, das Gedächtnis, die finanzielle Unbeschwertheit, die Sicherheiten, die Lebenskraft, der Lebensmut...

Wir kennen diese Ängste. Die Angst, allein zu sein, allein gelassen zu sein, im Stich gelassen zu werden...

(3)

Auch die Kirche, das Christentum in Deutschland macht diese Abschiedserfahrung. Die Mehrheit ist weg. Die Macht ist weg. Das Ansehen ist weg. Die Leute bleiben weg. Das Geld ist weg.

(4)

Psalm 27 ist wie gemacht für solche Abschiedszeiten, für die damit verbundenen Gefühle und Fragen. Ps 27 betet ein Mensch mit Fragen und Ängsten, mit Feinden; und mit eigener Schuld.

Deshalb haben wir oft Grund und Anlass zu beten: *Herr, höre meine Stimme. Herr, lass mich nicht allein, lass mich nicht im Stich, verlass mich nicht...*

B.

Teil 2: Bete und Arbeite!

Dieser Slogan stammt von Benedikt von Nursia. Ich verwende ihn in der Predigt etwas anders, als es der Gründer der Benediktiner gemeint hat. Bei Benedikt geht es um die beiden großen Aufgabenfelder der Mönche, nämlich zu beten und zu arbeiten.

Mir geht es heute Morgen darum, dass unser Beten mit Arbeit verbunden sein kann, dass unser geistliches Leben Arbeit sein kann, dass unser Christsein geübt werden muss.

*1 **Jahwe** (Ich bin da für Dich) ist **mein Licht** und **meine Rettung**, vor wem sollte ich mich fürchten? Jahwe ist **meine Lebensburg**, vor wem sollte ich erschrecken. 2 Wenn Bösewichte an mich wollen, an mir herum zu essen, fressen, meine Bedränger und meine Feinde, müssen sie selber straucheln und fallen. 3 Wenn sich auch ein Heer wider mich lagert, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebt, so **verlasse ich mich auf ihn**. (ich mache mich fest, ich berge mich)*

1.

Wir müssen wissen, wer Gott ist. Gebet muss wissen, wer Gott ist.

Es gibt eine Grundaufgabe im Christsein, die mühevoll ist, die wir nie hinter uns haben. Diese Grundaufgabe, so Romano Guardini, besteht in einem „**Umbau des Wirklichkeitsbewusstseins**“.

Wir sind oft, wie Blaise Pascal es einmal sagt: Gefangene des Sichtbaren. Die Bilder und Nachrichten aus den Medien nehmen uns gefangen. Die Folge davon ist, dass uns alles, was mit Gott zusammenhängt, blass und irgendwie unwirklich vorkommt. Für unser Wahrnehmen und Empfinden sind dann oft die Ereignisse, Nachrichten, Bilder, Erfahrungen.... wirklicher, wichtiger, interessanter, schöner und mächtiger als Gott.

Was für uns groß und entscheidend ist, nennt aber die Bibel klein und relativ. Was für uns klein, gering, blass und unwirklich ist, nennt die Bibel groß, wichtig und entscheidend.

Glaube heißt, dass der unsichtbare Gott, das unscheinbare biblische Wort, das blasse Gefühl der Gegenwart Gottes entscheidender sind als das, was wir sehen und erleben.

Deshalb stehen wir als Glaubende vor der Arbeit, den Auferstandenen als realer und mächtiger zu halten, was er ja tatsächlich ist, als alles, was wir an Sichtbarem sehen!

Die Übung geht gut mit Ps 27,1: Gott ist mein Licht, meine Rettung/mein Retter, meine Lebensburg. Dass ich mir das sage. Dass ich mich darauf konzentriere. Dass ich mir das von anderen zusagen lasse.

2.

Wir müssen wissen, dass es Bösewichte gibt. Sie wirken als Bedränger und als Feinde!

Die Psalmen wissen sehr viel vom Leben. Hier in Ps 27 z.B. über Bösewichte.

(1)

David ist realistisch im Blick auf Gott, aber auch im Blick auf seine ‚Feinde‘. Er spricht von Bösewichten.

Das können Ereignisse, Bilder, Worte sein. Das können konkrete Menschen sein. Diese Bösewichte sind vielleicht schon lange in meinem Leben da, entpuppen sich aber erst mit der Zeit als das, was sie sind. Oder sie treten ur-plötzlich in mein Leben hinein.

Bösewichte oder Feinde sind Kräfte oder Ereignisse, die gegen mich sind, die gegen mich arbeiten, die auf meine Kosten leben, die mich verletzen...

(2)

Der Psalm beschreibt mit zwei Bildern, was diese Bösewichte tun.

a.

Sie setzen sich hin und beginnen zu essen / zu fressen. Das hebräische Wort kann beides meinen. Das Bild wirkt dramatisch und komisch. Was ist damit gemeint?

Sie essen bzw. fressen mein Fleisch. Das Bild ist gleichzeitig dramatisch und komisch, ja humorvoll.

Für die Bösewichte ist es ein Essen, ein Festessen. Sie dinieren. Sie laben sich. Auf meine Kosten! Was für diese Typen toll ist, ist für mich problematisch, schmerzlich und sehr verletzend: Wenn sie auf Kosten anderer schwelgen! Für ihre Opfer ist es ein Gefressenwerden.

Bösewichte, Feinde essen bzw. fressen unsere Zeit, unser Geld, unsere Arbeitskraft, unsere Freiheit, unsere Rechte, unsere Würde, unser Menschsein.

Übung: Wer knappert an meiner Gottesbeziehung, an meinen Beziehungen, an meiner Freude, an meiner Hoffnung, an meiner Würde ... herum? Wer schneidet sich da Stücke ab?

b.

Bedränger sind Menschen, Kräfte, Ereignisse, Konstellationen... die mein Leben eng machen, die mir die Luft zum Atmen nehmen, die meine Beziehung eng und schwierig machen, was vorher weit, gut und fröhlich war. Man bekommt keine Luft.

(3)

David spricht von einer Erfahrung, von einer Verheißung, die wir manchmal erleben können: Wenn man Feinden und Bedrängern ausgesetzt ist, gibt es die Gefahr, dass man strauchelt und fällt. Das wollen die Bösewichte auch. Das meinen sie.

Wenn ich mir diese Dinge bewusst mache (es gibt Feinde und Bedränger), wenn ich diese Krise mit Gott durchgehe, wenn ich sie in der Obhut Gottes aushalte, dann geht man gestärkt aus dieser Krise hervor, dann falle ich nicht. Dann kann es passieren, dass meine Feinde und Bedränger fallen.

3.

Auch im Blick auf unsere Feinde und Böse gilt: Arbeite und bete!

5 Denn er beschützt mich in seinem Zelt. Er versteckt mich im Versteck seines Zeltes. Er hebt mich hoch auf den Felsen. 6 Mein Haupt kann sich erheben über meine Feinde rings um mich her. Ich will opfern in seinem Zelt Opfer des Jubels. Ich will singen und spielen Jahwe.

Gott beschützt mich. Gott versteckt mich im Versteck seines Zeltes. Und doch geht es auch um meine klugen Verhaltensweisen.

(1)

Was soll, was muss Gott beschützen? Wofür dürfen wir beten?

Dass er uns Leib und Leben beschützt. Das tut er oft. Das tut er nicht immer!

Dass er unsere Liebsten beschützt.

Dass er unser Vertrauen und unser Gebet beschützt. Dass wir, wenn wir in Angst sind, wenn wir Panikattacken erleiden, sagen können: Mein Vertrauen und mein Gebet sind nicht verletzt, sind nicht verloren gegangen!

Dass Gott uns unsere Würde, unser Selbstwertgefühl, unsere Widerstandskräfte beschützt!

Dass Gott unser Ansehen, unsere Ehre beschützt.

(2)

Welche klugen Verhaltensweisen gibt es für uns, wenn Bösewichte uns essen bzw. fressen wollen? Welche Arbeit wartet da auf uns?

Es ist klug, wenn wir uns fragen, ob der andere wirklich unser Feind ist. Denn nicht jeder, der mir so vorkommt, ist es auch.

Es ist klug, wenn wir uns als Christen prüfen. Wir Christen können durch törichtes Verhalten geradezu um Ablehnung betteln. Wir sollten dann nicht von Christenverfolgung sprechen, sondern unser Verhalten ändern.

Aber es ist, wie es ist, es gibt Menschen, die uns feindlich gesinnt sind:

Es ist klug zu fragen, ob für uns Fight oder Flight gilt. Kann und muss ich widerstehen, kämpfen? Oder ist es klüger zu fliehen?

Es ist klug, nicht jedem immer zu sagen, wie es einem geht. David machte manchmal sein Angesicht hart wie einen Kieselstein. Es gibt Menschen, die kein Recht haben zu erfahren, wie es mir geht. Es gibt Menschen, bei denen es besser ist, nicht zu zeigen, wie es einem mit ihnen geht.

Es ist klug zu fragen, wer mir helfen kann, wer mit mir zusammen oder für mich gegen meine Feinde vorgehen und mich schützen kann.

C.

Teil 3: Alltagsweltliche Anwendungen von Ps 27,7: *Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe, sei mir gnädig und erhöhe mich.*

Fußnote: Vorschau auf die Predigt am 7.6. Da wird es um das Thema Gebetserhörung gehen.

1.

Erste Anwendung

Es heißt nicht: *Höre meinen Wunsch!* Wir dürfen Gott all unsere Wünsche sagen. Gottseidank! Aber Ps 27,7 fragt uns: Geht es im Gebet wirklich immer nur um unsere Wünsche?

Oder steckt hinter unseren Wünschen vielleicht etwas ganz Anderes? Nämlich das Bedürfnis, unserer Seele nach Beziehung, nach Gottes Nähe, danach, gehört und gesehen und verstanden zu werden?

2.

Zweite Anwendung

Vater, höre die Stimme meines Bruders, meiner Schwester, wenn sie rufen, sei ihnen gnädig und erhöhe sie... Höre mein Rufen für meinen Bruder, meine Schwester!

Das ist unser Gebetsdienst für andere. Dieses Beten gehört zu unserem Hirtendienst für andere!

3.

Dritte Anwendung

Es kann sein, dass Gott den Spieß umdreht und zu uns sagt: ***Höre Du die Stimme Deiner Schwester, Deines Bruders! Weißt Du, was Deine Mitmenschen Dir sagen?***

Michael Stahl hat in Puschendorf (auf der Landeskonzferenz Connect) von seinem Vater und sich erzählt. Die Beziehung zu seinem Vater war eine verlorene, durfte aber vor dem Tod seines Vaters eine gefundene und geheilte werden. Und ein Baustein auf dem Weg der Heilung war folgende Geschichte:

Michael Stahls Frau hatte die Idee, Michaels Vater zu Weihnachten Plätzchen zu backen. Michael und sein Vater hatten zu diesem Zeitpunkt jahrelang schon keinen Kontakt mehr. Michaels Vater hat die Plätzchen voller Wut zurückgebracht. Seine Sätze lauteten: *Die Dinger kannst Du selber fressen.*

Michael Stahl erzählte, dass seine erste Reaktion war: *Du undankbarer Mensch, geh mir aus den Augen. Ich will keinen Kontakt mit dir haben.*

Stahl sagte dann aber, wie er diesen Vorfall heute sieht: *Heute weiß ich, was mein Vater mir sagen wollte: Ich war jedes Weihnachten allein. Ich vermisse euch. Ich liebe euch. Aber diese Sprache hatte ihn niemand beigebracht. Und mir hatte keiner beigebracht, diese Sprache zu verstehen.*

Es kann sein, dass uns Menschen anschreien, beleidigen und anknurren – und es wirklich negativ und destruktiv meinen. Es kann aber auch sein, dass sie uns etwas ganz anderes mitteilen wollen.

4.

Vierte Anwendung

Es kann sein, dass Gott noch einmal den Spieß umdreht und zu uns sagt: *Höre mein Wort, höre meine Stimme! Ich will dir schon lange etwas sagen.*